

# Nutzung der SWD bei der Objektdokumentation in Museen

Karin Ludewig (BSZ), Jutta Dresch (BLM), Marion Koblinsky (DDB)

- Schriftliche Fassung eines Vortrags auf dem Bibliothekartag 2002 in Augsburg -  
Ursprünglich veröffentlicht in "Dialog mit Bibliotheken", Hrsg. Die Deutsche Bibliothek, 15.  
Jahrgang 2003, 1, S. 48-56  
mit freundlicher Genehmigung der Autorinnen und Der Deutschen Bibliothek

---

*Karin Ludewig, BSZ:*

Der französische Philosoph Michel Foucault zitiert in seinem Werk *Les mots et les choses*, zu deutsch eigentlich *Die Wörter und die Dinge*<sup>[1]</sup> einen Text von Borges, in dem "eine gewisse chinesische Enzyklopädie" zitiert wird, in der es heißt, dass "die Tiere sich wie folgt gruppieren:

- a) Tiere, die dem Kaiser gehören
- b) einbalsamierte Tiere
- c) gezähmte
- d) Milchschweine
- e) Sirenen
- f) Fabeltiere
- g) herrenlose Hunde
- h) in diese Gruppierung gehörige
- i) die sich wie Tolle gebärden
- k) die mit einem ganz feinen Pinsel aus Kamelhaar gezeichnet sind
- l) und so weiter
- m) die den Wasserkrug zerbrochen haben
- n) die von weitem wie Fliegen aussehen"<sup>[2]</sup>

Diese Taxinomie teilt mit Hilfe von Begriffen die Gesamtheit der Tiere in 13 Kategorien ein. Ist sie aber eine hilfreiche begriffliche Sortierung, stellt sie eine Klassifikation dar, die Ordnung in das Gewimmel der Lebewesen bringen kann, eine Ordnung, nach der beispielsweise auch die Sammlungsbestände des Karlsruher Naturkundemuseums sortiert werden sollten?

Foucault zitiert noch einen weiteren Versuch - diesmal von Rabelais -, die Tiere, hier wohl die Spinnentiere, in eine begriffliche Ordnung zu fassen. Diesmal ist es eine alphabetische: "Und ich bin nicht nüchtern mehr", sprach Eusthenes. "Vor meinem Speichel sind heut sicher den ganzen Tag: Aspen, Abedissimonen, Amphisbänen, Aneruduten, Alhartrafen, Ammobaten; Apimaos, Alhatrabans, Asterionen, Alcharaten, Arakten, Argen, Askalaber, Attelaber, Askalaboten, Asseln."<sup>[3]</sup>

Beiden Klassifikationen liegen jeweils völlig unterschiedliche Tableaus zugrunde, wie der französische Philosoph sagen würde, Tableaus, die dem Denken gestatten, "eine Ordnungsarbeit mit den Lebewesen vorzunehmen, eine Aufteilung in Klassen, eine namentliche Gruppierung, durch die ihre Ähnlichkeiten und ihre Unterschiede bezeichnet werden."<sup>[4]</sup>

Museen sind angefüllt mit gesammelten Dingen, denn sie haben, wie man in jedem museologischen Text lesen kann, den Auftrag, zu sammeln, zu bewahren, zu forschen und zu

vermitteln. Um die gesammelten Objekte selbst beforschen oder dem Publikum beispielsweise durch Ausstellungen vermitteln zu können, ist es nützlich, sie im Magazin, in Schränken, Schachteln und Schubladen, in Katakomben, auf Speichern und auf Dachböden nicht nur aufzubewahren, sondern dort auch jederzeit wiederfinden zu können - dies erreicht man am zuverlässigsten durch die Erstellung hand- oder maschinenschriftlicher Aufzeichnungen über die Objekte und deren Standorte wie z.B. Inventarbücher oder Karteikarten. Seit es die EDV gibt, wird auch diese als Arbeitsinstrument zur Klassifizierung und Identifizierung von Einzelobjekten und Objektgruppen in Museen eingesetzt. In dem baden-württembergischen Projekt *MusIS* (=Museumsinformationssystem) leistet das *Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ)* beim Einsatz eines solchen EDV-Systems, das bei der musealen Dokumentation eingesetzt werden kann, einigen staatlichen baden-württembergischen und weiteren Museen aktive Hilfestellung. Zunächst und vor allem in technischer Hinsicht: das *BSZ* richtet die Datenbanken der Museen auf einem Rechner zentral in Konstanz ein und betreut sie im Dauerbetrieb. In dem Maße, wie die technischen Probleme gelöst werden und der Datenbankbetrieb in die Routine gehen konnte, ist das *MusIS*-Team im *BSZ* inzwischen jedoch auch mit inhaltlichen Fragen zur Dokumentation von Museumsobjekten konfrontiert. Zum Einsatz kommt in *MusIS* derzeit *eine bestimmte Software*, nämlich das System *Imdas-Pro* des österreichischen Herstellers *Joanneum Research*. Zur Zeit betreut das *BSZ* die Datenbanken des *Hauses der Geschichte Baden-Württemberg*, des *Badischen Landesmuseums Karlsruhe (BLM)*, der *Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe*, des *Württembergischen Landesmuseums Stuttgart*, der *Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim* sowie die Datenbank für Kunstobjekte des *Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg*. Diese Institutionen sind im Moment im Begriff, die Objektdokumentation mit *Imdas-Pro* im Netzbetrieb aufzunehmen. Da bisher in den vom *BSZ* betreuten Häusern keine Normdaten verwendet wurden, stellt sich die Frage, welche Thesauri und Begriffslisten den für die Objekterschließung relevanten Datenerfassungsfeldern hinterlegt werden sollen.

Im Museumswesen gibt es bis jetzt nicht, wie im Bibliothekswesen, allgemeingültige Standards der Dokumentation; deshalb existiert bisher auch kein allgemeiner Konsens über die Verwendung bestimmter Thesauri; nicht einmal innerhalb spezifischer Fachbereiche wie beispielsweise der Zoologie oder der Botanik sind sich die Wissenschaftler einig, welche Systematik für die standardmäßige Beschreibung ihrer wissenschaftlichen Objekte maßgeblich sein soll; dies liegt natürlich nicht nur an innerdisziplinären Streitigkeiten, sondern u.a. auch daran, dass die Museen unterschiedliche Sammlungsschwerpunkte haben. Die Einheitlichkeit der Beschreibung von Dokumenten erhöht jedoch deren so genannte *Retrievalfähigkeit* um ein Vielfaches. Es ist deshalb sinnvoll, gerade jetzt, wo viele Museen etwa gleichzeitig anfangen, mit derselben Software zu arbeiten, von Anfang an bei den Teilnehmerinstitutionen eine möglichst einheitliche Dokumentation einzuführen. Das *BSZ* befürwortet, dass baden-württembergweit und institutionsübergreifend dieselben Begriffslisten zur Beschreibung der musealen Objekte verwendet werden - soweit dies möglich und wissenschaftlich vertretbar ist. Selbstverständlich sind für Objekte eines naturhistorischen Museums andere Beschreibungskategorien und andere Begriffe als z.B. zur Beschreibung von Gemälden, wie sie in einem Kunstmuseum gesammelt werden, notwendig. Prinzipiell ist es ein Anliegen in *MusIS*, für die Dokumentation in *Imdas-Pro* möglichst überregionale, evtl. sogar internationale und jedenfalls beständig gepflegte Standard- und Normdateien zu verwenden. Darum wurde im *BSZ* im Kontext der Projekte *MusIS* und *BAM* ein Pilotprojekt in die Wege geleitet, in dem die - im Museumswesen vielbeschworene und nicht unumstrittene - Verwendung der *Deutschen Schlagwortnormdatei (SWD)* bei der Beschlagwortung in musealer Dokumentation getestet wird. Getestet, ob die Schlagwörter der *SWD* für die Nutzung in nichtbibliothekarischen Institutionen brauchbar seien, wurde

allerdings schon öfter<sup>[5]</sup>. Dabei wurde von verschiedenen Seiten kritisiert, dass "die SWD als Thesaurus für den Museumsbereich in der aktuellen Form ungeeignet sei."<sup>[6]</sup> Eine solche Beurteilung muss nicht unbedingt verwundern, wurde die *SWD* doch von und für das Bibliothekswesen, also für die Beschlagwortung von Literatur und nicht für die Dokumentation von Objekten aufgebaut.

Das Neue an dem Test, der zurzeit durchgeführt wird, ist jedoch, dass sich die Verwendung der *SWD* bei der Beschlagwortung von Objekten im Museum nicht auf die *passive Übernahme* von Schlagwörtern beschränkt, sondern den beteiligten Institutionen die Möglichkeit eingeräumt ist, *aktiv* an der *SWD*-Kooperation mitzuwirken: *fehlende Schlagwörter können - zunächst für einen vereinbarten Zeitraum von einem halben Jahr - neu gemeldet werden und zu bestehenden Schlagwörtern können Korrekturanträge gestellt werden.*

Am Test beteiligen sich zur Zeit die Institutionen *DDB Frankfurt*, *BSZ Konstanz*, *Badisches Landesmuseum Karlsruhe*, *Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim*, *Landesarchivdirektion Stuttgart* und die *Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim*. Die eigentliche Testphase begann im Januar 2002; für den Zeitraum von einem halben Jahr wurde mit *DDB* vereinbart, dass die von den beteiligten Institutionen - Museen und Archiven - gewünschten neuen Schlagwörter an das *BSZ* gemeldet, dort an die *SWD* im *PICA-Iltis-System Der DB* übergeben und von *DDB* und *BSZ* redigiert werden. Die Autorisierung der Sätze erfolgt nach dem Verfahren, das in der *SWD*-Kooperation üblich ist. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der genannten Institutionen übernehmen zum einen über eine Online-Recherchemaske Schlagwörter aus der Online-*SWD (OSWD)*; dies ist eine Präsentationsform der *SWD* im *WWW*, die unabhängig von *MusIS* für Zwecke der Metadatenvergabe für Online-Ressourcen im *BSZ* erarbeitet wurde; die *OSWD* erlaubt die Nutzung der *SWD* für die Bildung von Dublin-Core-Daten. Die in der *OSWD* gefundenen Schlagwörter werden - sofern in dem betreffenden Museum *Imdas-Pro* eingesetzt wird - von dem dortigen Kollegen / der dortigen Kollegin mittels Copy & Paste in das jeweilige Datenbeschreibungsfeld in *Imdas-Pro* eingefügt.

Bei der Beschlagwortung von musealen Objekten kommt es jedoch vor, dass sich in der *SWD* kein passendes Schlagwort für den Gegenstand findet; dann - und das ist das Neue, das bei diesem Test erprobt wird - kann die Mitarbeiterin, der Mitarbeiter des betreffenden Museums mit Hilfe eines im *BSZ* im Rahmen einer Diplomarbeit erstellten Online-Formulars das benötigte und selbsterstellte neue Schlagwort an die Schlagwortredaktion melden, die das neue Schlagwort auf Regelgerechtigkeit prüft und in die *SWD* aufnimmt. Für die Zeit der Testphase teilen sich *Die Deutsche Bibliothek* und das *BSZ* die Redaktion dieser neu gemeldeten Begriffe und Änderungsanträge. Auch Korrekturanträge können weitergegeben werden; ein Mailbox-Feld erlaubt die Kommunikation über einen Datensatz.

*Jutta Dresch, BLM:*

Aus der Sicht der beteiligten Pilotpartner *Badisches Landesmuseum Karlsruhe* und *Der Deutschen Bibliothek* verläuft der Test folgendermaßen:

Die baden-württembergischen Landesmuseen haben sich für die Nutzung der Datenbanksoftware *Imdas-Pro* zur EDV-gestützten Dokumentation und Katalogisierung von Museumsobjekten entschieden. Die im Folgenden aufgeführten Punkte sind jedoch von der Wahl der Software unabhängig, da nahezu alle anspruchsvolleren Museumsdatenbanksysteme mit hinterlegten Stammdatenlisten und Thesauri arbeiten, für die die *SWD* genutzt werden kann.

Die baden-württembergischen Landesmuseen wollen für diese Stammdatenlisten und

Thesauri aus folgenden Gründen normierte Wortlisten benutzen: Eine Museumsdatenbank muss - dies gilt besonders für kulturgeschichtliche Häuser - in den verschiedensten Abteilungen anwendbar sein. Damit aber Archäologen, Kunsthistoriker, Volkskundler etc. für form- oder funktionsgleiche Objekte identische Begriffe benutzen, müssen für alle Bereiche funktionierende Normbegriffe zur Verfügung stehen. Was museumsintern gilt, gilt natürlich auch museumsübergreifend. Gemeinsam genutzte Wortlisten und Thesauri würden auf Dauer die Sprachregelung zwischen den Museen vereinheitlichen. Nicht zuletzt ist auch interdisziplinär eine gemeinsame Begrifflichkeit anzustreben, was derzeit das von der DFG geförderte Projekt eines gemeinsamen Internetportals für Bibliotheken, Archive und Museen (BAM) deutlich zeigt. Eine einheitliche und gleichzeitige Recherche nach Literatur, Archivalien und Museumsobjekten im Internet ist nur dann erfolgversprechend, wenn sowohl Bibliotheken, Archive als auch Museen aus demselben Schlagwort-Pool schöpfen.

Als der DIN-Norm 1463 folgendes, großes, international anerkanntes, interdisziplinäres, ständig fortgeschriebenes und gepflegtes - und als Folge davon auch *Autorität* besitzendes - Normwerk der Bibliotheken drängt sich die *SWD* nahezu auf, um in den Museen eingesetzt zu werden. Im Badischen Landesmuseum Karlsruhe durchgeführte Tests haben gezeigt, dass die überwiegende Zahl der bei der Katalogisierung und Beschlagwortung von kulturgeschichtlichen Objekten erforderlichen Begriffe in der *SWD* vorhanden ist. Inwieweit Begriffe, die speziell zur Katalogisierung und Beschlagwortung von Werken der bildenden Kunst (Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen und Druckgraphik) gebraucht werden, als *SWD*-Schlagwörter vorhanden sind, wurde bisher nicht getestet.

Natürlich fehlen in der *SWD* viele für die Museumsarbeit notwendige Schlagwörter. Dies betrifft nach heutigem Stand Fachbegriffe wie z.B. die antiken Gefäßformen *Halsamphora* und *Glockenkrater* - um nur zwei zu nennen. Es fehlen aber auch Schlagwörter aus der Alltagskultur, denn *Teesiebe*, *Kleiderbürste*, *Puppenwagen* und *Schlafmützen* finden sich als Objekte in den Sammlungen aller kulturgeschichtlichen Museen, aber noch nicht in der *SWD*. Die Lösung dieses Problems ist in unserem Pilotprojekt *Teilnahme der MusIS-Museen an der SWD-Kooperation* auf den Weg gebracht. Ziel des Projekts ist es, nach der Testphase eine eigene *SWD*-Museumsredaktion einzurichten, die routinemäßig neue, museumsrelevante Schlagwörter in die *SWD* einbringt.

Der Blick muss aber über die einzelnen Schlagwörter hinweg auf die Gesamtstrukturen gerichtet werden: Denn grundsätzlich stellt sich die Frage, wie die Möglichkeiten und strukturellen Notwendigkeiten einer Museumsdatenbank mit den Strukturen der *SWD* in Einklang zu bringen sind. Die für die Museumsdatenbank notwendigen Stammdatenlisten betreffen die verschiedensten Objektdaten (z.B. Benennung der "Objekteile") sowie standardisierte Angaben zur wissenschaftlichen Bearbeitung und zum Handling der Objekte im Museum. Hinzu kommen Stammdaten zu Personen und Körperschaften. Dabei handelt es sich um alphabetische Listen, die unter Verwendung voneinander unabhängiger Begriffe relativ einfach aufzubauen sind. Komplizierter verhält es sich mit den Thesauri. Die wichtigsten Thesaurus-Felder in *Imdas-Pro* sind *Objektbezeichnung* (auch als Textfeld zu nutzen), *Darstellung*, *Ikono-graphie*, *Schlagworte*, *Material*, *Technik* sowie verschiedene Orts- und Zeitangaben wie *Herstellungsort*, *Fundort* oder *Datierung*. In *Imdas-Pro* sind die Thesauri monohierarchisch aufgebaut. Die Strukturen können sich von einem allgemeinen Oberbegriff über möglicherweise mehrere Hierarchiestufen hinweg auffächern bis zu sehr spezifischen Unterbegriffen. So ist im Material-Thesaurus beispielsweise dem Oberbegriff *Holz* u.a. *Nussbaumholz* als Unterbegriff zugeordnet. In *Imdas-Pro* kann mithilfe der so genannten Baumsuche über diese Thesaurus-Hierarchiestufen hinweg recherchiert werden. Dies ist für die Nutzbarkeit der Datenbank von unschätzbarem Vorteil. Denn auf diese Weise können die über ein Museumsobjekt bekannten Informationen so detailliert wie möglich in

die Datenbank eingetragen werden und stehen doch auch für allgemein formulierte Recherchen zur Verfügung. Nun stimmen aber die Strukturen und Hierarchien der *SWD* nicht immer mit diesen Erfordernissen und Möglichkeiten einer Museumsdatenbank überein. Die Museen brauchen häufig viel detailliertere Gliederungen oder strengere Hierarchisierungen als sie in der *SWD* vorhanden sind.

Auch sind nicht alle *SWD*-Schlagwörter für die Museumsdatenbank brauchbar. Da *Imdas-Pro* über ein spezielles Thesaurus-Feld *Material* verfügt, möchte das *Badische Landesmuseum* beispielsweise keine Schlagwörter verwenden, die Angaben zur Objektform und zum *Material* miteinander verbinden. Die zu den Unterbegriffen des *SWD*-Schlagworts *Gefäß* gehörenden Begriffe *Holzgefäß* oder *Keramikgefäß* werden also keine Verwendung finden. Auf der anderen Seite sind die in der *SWD* vorhandenen Synonymverweisungen ganz wesentlich. Dank der in *Imdas-Pro* gewährleisteten guten Synonymverwaltung können diese Verweisungen im Museum gerade dann von großem Nutzen sein, wenn eine Vielzahl von Bearbeitern an der Fortschreibung der Datenbank beteiligt ist.

Aus den genannten Gründen ist es leider nicht möglich, die *SWD* in ihren existierenden Strukturen in einer Museumsdatenbank zu nutzen. Deshalb muss in den Museen ein arbeitsintensiver Prozess in Kauf genommen werden, bei dem die Schlagwörter der *SWD* in für Museumszwecke nutzbare Strukturen überführt werden. Dabei müssen vor allem neue museumsgerechte Hierarchien gebildet werden. Wird diese Eigenleistung vollbracht, können die Museen die *SWD*-Schlagwörter ganz hervorragend für ihre Datenbanken nutzen. Der Aufbau der Stammdatenlisten und Thesauri aus dem überaus reichen Pool der *SWD*-Schlagwörter erleichtert diese für die Museumsdatenbank unerlässliche Arbeit ganz entscheidend.

*Marion Koblinsky, DDB:*

Im Rahmen der sechsmonatigen Testphase waren im April rund 40 neue Sachschlagwörter in die *SWD* eingegeben. Neue Begriffe werden in der Abteilung Sacherschließung *Der Deutschen Bibliothek* in Frankfurt auf regelgerechte Ansetzung überprüft und autorisiert, d.h. zur Benutzung freigegeben. Auch Korrekturen werden hier veranlasst, während der Testphase in der Regel mit einer - hoffentlich verständlichen - Begründung.

Im Moment kann noch nicht endgültig beurteilt werden, welche Vor- und Nachteile sich aus bibliothekarischer Sicht für die Weiterentwicklung der *SWD* durch eine Kooperation mit Museen ergeben könnten, dazu braucht es erheblich mehr Material.

Der bisherige Verlauf der Testphase lässt vermuten, dass durch die Beteiligung von Museen an der kooperativen *SWD*-Arbeit im Bereich *Sachschlagwort* die Verbundpartner nicht mit erheblicher Mehrarbeit belastet werden. Für die Belange der Museen scheinen nicht allzu viele Neuansetzungen nötig zu sein, und die neu gebildeten Sachschlagwörter sind gemessen am *SWD*-Standard qualitativ gut. Außerdem werden im Normalbetrieb neue Deskriptoren ausschließlich vom jeweiligen Verbund, hier vom Südwestverbund redaktionell bearbeitet werden.

Diese neuen Deskriptoren sind nicht mit Dokumenten verknüpft, trotzdem ist nicht zu befürchten, dass die *SWD* dadurch *unnötig aufgebläht* wird. Für Zettelkataloge wie zu Beginn der *SWD*-Arbeit hatte das Argument: "keine neuen Schlagwörter ohne Dokument" sicher eine Berechtigung, für OPACs ist es überholt. Im Gegenteil, seit angestrebt wird, die *SWD* in einer thesaurusartigen Struktur zu präsentieren, werden auch von Bibliotheken Deskriptoren gebildet, die nur dazu dienen, plausible Relationen zu ermöglichen.

Die verbale Sacherschließung nach den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) hat die Aufgabe, den komplexen Inhalt eines Dokuments in Form einer Schlagwortkette

wiederzugeben, die Objektdokumentation der Museen befolgt andere Regeln, die zum Teil nicht RSWK-kompatibel sind. Dies kann zu Ansetzungsproblemen führen, es sei denn, man findet eine Kompromisslösung, wie zum Beispiel bei der Benennung von altem Handwerkszeug.

Im Falle alter, dem Laien heute völlig unbekannter Handwerkszeuge wurde nach Absprache mit den Verbundpartnern vereinbart, mit den einzelnen Gewerken Komposita zu bilden, wie zum Beispiel *Schusterwerkzeug* oder *Handschuhmacherwerkzeug*, um den Begriffswortschatz sinnvoll hierarchisch strukturieren zu können. Der vom Urheber des Deskriptors *Dalliermesser* vorgeschlagene Oberbegriff *Handschuhmacherhandwerk* war nicht regelgerecht, aber eine zusätzliche hierarchische Ebene zwischen Handwerkszeug und *Dalliermesser*, die das Anwendungsgebiet beschreibt, trägt unbestreitbar zum besseren Verständnis bei. Ein weiterer Oberbegriff, der die Funktion beschreibt, wie *Schneidwerkzeug*, *Umformwerkzeug* oder *Stanzwerkzeug* kann jederzeit ergänzt werden.

Ein weiteres Beispiel ist die unterschiedliche Kombination von Werkstoff und Gegenstand. Nach RSWK sind im Bereich *Kunst*, *Kunsthandwerk* Komposita wie *Silberbecher* vorgesehen, während die Museen getrennte Thesauri für Material und Objektbezeichnung verwenden. Daraus folgt, dass die Museen die SWD in Teilbereichen nur selektiv und für ihre Zwecke passend nutzen, wobei es für die Struktur der SWD keine Konsequenzen hat, ob als Materialbezeichnung *Gold*, *Goldlegierung* oder *Feingold* gewählt wird.

Obwohl dieses Problem der Verbindung von Material und Objektbezeichnung nicht optimal gelöst wurde, kann hier ein großer Vorteil der Kooperation mit Museen aus der Praxis gezeigt werden. Die Deskriptoren *Gold*, *Silber* oder *Edelmetall* und alle erdenklichen Komposita waren schon in der Standard-Schlagwortliste, dem Vorläufer der SWD vorhanden. Damals wurden keine Unter- und Oberbegriffe vergeben. Die Schlagwörter wurden in die SWD übernommen und seither auch benutzt, aber nie aufgearbeitet. Erst im Rahmen der Diskussion um Material und Objektbezeichnung wurde von den Museen auf die fehlende Hierarchisierung hingewiesen, und daraufhin erfolgten in diesem Schlagwort-Komplex umfangreiche Korrekturen. Niemand ist vor Betriebsblindheit sicher, auch Bibliothekare nicht. Ein neuer Partner, noch dazu aus einem bibliotheksfremden Bereich, wirkt da Wunder, denn der hat oft einen schärferen Blick für Ungereimtheiten.

Ein weiterer Vorteil der Zusammenarbeit mit Museen ist die Anreicherung des Begriffswortschatzes in Bereichen wie zum Beispiel der *Alltagskultur* mit eher geringem Literaturnachkommen. Da im *Universalthesaurus SWD* alle Fachgebiete qualitativ möglichst gleichwertig dargestellt werden sollen, verleiht dies eine gewisse Ausgewogenheit. Außerdem kostet die Entwicklung von Regelwerken, Terminologearbeit usw. viel Zeit und Geld. Wenn sich die Museen zur Normierung bei der Objektbeschreibung entschlossen haben und dazu die SWD verwenden könnten, würde in diesem Bereich Entwicklungsarbeit, der Aufbau eines Grundwortschatzes, und bei möglichen späteren Kooperationen das nachträgliche Erstellen von Konkordanzen entfallen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Verbesserung des Service-Angebots für die Benutzer. Durch die Verwendung derselben Normdaten in Museen, Bibliotheken und Archiven kann ungeschulten oder nur wenig geschulten Interessenten eine Zugriffsmöglichkeit auf die unterschiedlichsten Kulturgüter mit einer einheitlichen Suchstrategie ermöglicht werden. Im Rahmen eines Internetportals könnte dies zu einer Senkung der Hemmschwelle und zu einer besseren Akzeptanz bei neuen Nutzergruppen führen.

Wenn sich längerfristig bestätigt, dass die SWD auch zur Dokumentation von Materialien aus Institutionen unterschiedlichster Provenienz geeignet ist, und auch entsprechend genutzt wird, wird dies ihren Stellenwert nicht nur im Rahmen der verbalen Sacherschließung weiter erhöhen.

Karin Ludewig, BSZ:

Wenn der Test, was sich abzeichnet, mit einem positiven Ergebnis endet, dann soll, wie meine beiden Koreferentinnen bereits erwähnt haben, die Partizipation der *MusIS*-Museen an der *SWD*-Kooperation in einen Routinebetrieb überführt werden. Einzurichten wäre eine Redaktion, wie sie in der *SWD*-Kooperation üblich ist, d.h. die partizipierenden Museen müssten selbst dauerhaft Verantwortung übernehmen, indem sie die Redaktion der neuen Schlagwörter unter sich aufteilen. Außerdem wird spätestens, wenn bei der Objektbeschreibung in den Museen eine Routinebeschlagwortung mit der *SWD* vorgenommen werden soll, eine technische Lösung für die direkte Übernahme von Deskriptoren der *SWD* in das Thesaurusmodul von *Imdas-Pro* notwendig, die das Arbeiten ohne Copy & Paste erlaubt; im *BSZ* wurden bereits Vorüberlegungen zu einer solchen Schnittstelle angestellt.

Das *BSZ* befürwortet nachdrücklich die Verwendung der *SWD* in der Museumsdokumentation. Die Verwendung der *SWD* hätte gegenüber der Erstellung eigener Thesauri in den Museen einige Vorteile, von denen an dieser Stelle nur die beiden bedeutendsten zusammenfassend erwähnt werden sollen. Zum einen kommt es durch die "Nutzung von Fremdleistungen im Sinne kooperativer Sacherschließung"<sup>[7]</sup> in den einzelnen Institutionen zu einer enormen Arbeitersparnis. Das Museumswesen könnte über Updates von dem Redaktionsaufwand, der tagtäglich im deutschsprachigen Bibliothekswesen mit der *SWD* getrieben wird, außerordentlich profitieren; zum anderen bildet eine Beschlagwortung mit Hilfe einer überregionalen und dauerhaft gepflegten Normdatei die beste Grundlage dafür, die objektspezifischen Daten nicht nur innerhalb der Museumslandschaft zu vereinheitlichen, sondern auch in einem interdisziplinären Internetportal wie z.B. dem BAM-Portal zusammen mit den Daten anderer Kulturgüter verwahrender Institutionen recherchierbar machen und präsentieren zu können.

Ob man sich bei dieser Verwendung der *SWD* in Museen darauf beschränken sollte, normierte Deskriptoren in Museumsdatenbanken zu übernehmen und dort in hauseigene, der jeweiligen Sammlungsstruktur angepasste Hierarchien zu überführen, oder ob die Ordnungsarbeit besser in die Überarbeitung der hierarchischen Strukturen der *SWD* selbst gesteckt werden soll, muss gut überlegt werden. Die Entscheidung werden letztlich die Museen selbst fällen. In jedem Fall jedoch sollte den Museen, indem sie als Partner in der *SWD*-Kooperation dauerhaft an der Redaktion des Vokabulars beteiligt werden, die Möglichkeit eingeräumt werden, die Begriffe und deren Ordnung in denjenigen Teilbereichen der *SWD*, die ihren Sammlungen korrespondieren, nach ihren Bedürfnissen und Kenntnissen zu erweitern und zu verbessern. Dies würde nicht nur den Museen, sondern auch der *SWD* zum Vorteil gereichen: sie kann durch das umfassende Detailwissen der in den Museen beschäftigten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen nur gewinnen, wissenschaftlich präziser werden in Wortgebung und Hierarchisierung. Allerdings würde sich im Laufe eines solchen Prozesses das Selbstverständnis der *SWD* erweitern: von einem Instrument, das zur Inhalterschließung von Literatur geschaffen wurde, würde sie sich tendenziell zu einem Universalvokabular der deutschen wissenschaftlichen Sprache entwickeln, zu einer Klassifikation, die, was Qualitätsstandards betrifft, den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht.

Die *SWD* ist eine bereits nach genau definierten Ordnungskriterien normgerecht erstelltes *Tableau* von Begriffen, das Dinge und Lebewesen in mögliche Nachbarschaften bringt. Diese sind nicht immer und überall in solch einfachen monohierarchischen Strukturen organisiert, wie es das abendländische klassifikatorische Denken gerne hätte, um die ganze Welt auf einen Blick in den Griff zu bekommen. Die *SWD* bildet ein Stück weit, durch Aufnahme normalsprachlicher Begriffe, die natürliche Unordnung der Dinge ab. Wo Wörter und Wesen sich allerdings eindeutig zueinander in Beziehung setzen lassen, sollte man sich nicht

scheuen, dies zu tun - und sei es auch nur, um durch die Übersichtlichkeit der Welt dieser die schöne Illusion von Sinn zu geben.

---

## **Fußnoten**

<sup>[1]</sup> Foucault, Michel: Die Ordnung der Dinge : eine Archäologie der Humanwissenschaften. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1995.

<sup>[2]</sup> Ebd., S. 17.

<sup>[3]</sup> Ebd., S. 18.

<sup>[4]</sup> Ebd., S. 19.

<sup>[5]</sup> Brandenburg, Hajo: Praxiserprobung der Normdaten-CD-ROM, in: Dialog mit Bibliotheken 14 (2002) 1, S. 56-64.

<sup>[6]</sup> Brandenburg zitiert hier die Ansicht von Scheffel und Wolters. Ebd., S. 56.

<sup>[7]</sup> Schlagwortnormdatei (SWD). Ausgabe Oktober 2002. - Die Deutsche Bibliothek (Deutsche Bücherei Leipzig, Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main, Deutsches Musikarchiv Berlin), 2002. S. 4.